



Noch sei es nicht zu spät: Strategien gegen den globalen Klimawandel berieten in der Podiumsdiskussion auf Einladung der European School of Business an der Hochschule (von links): Gerhard Timm, Martin Stuchtey, Moderator Klaus Stratmann, Peter Henricke, Tanja Gönner und Jörg Adolf. Foto: Jürgen Herdin

Kühlschränke und Cayennes

Klimaschutz: Hochrangig besetzte Podiumsdiskussion an der Hochschule

Verantwortlich agieren, kleinere Autos und bessere Kühlschränke kaufen: Eine hochkarätig besetzte Runde bestritt am Donnerstag eine Podiumsdiskussion der Hochschule zum Thema Klimaschutz.

JÜRGEN HERDIN

Reutlingen. „Wenn wir alle die jeweils neuesten Energiespar-Produkte kaufen würden, ließen sich von heute auf morgen zehn Kraftwerke in Deutschland dichtmachen.“ Prof. Dr. Peter Henricke, der ehemalige Präsident des „Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie“, sorgte dafür, dass die Podiumsdiskussion zum Thema Klimawandel zu keinem Zeitpunkt ins rein theoretisch-akademische Fahrwasser abglitt.

Was jetzt noch getan werden könne, um die Klimakatastrophe aufzuhalten, war die Fragestellung einer hochkarätig besetzten Runde in der Aula auf dem Hobbuch-Campus. Eingeladen und organisiert hatte das Treffen die European School of Business (ESB).

Das ist die bundesweit in Rankings immer wieder hoch gelobte akademische Kaderschmiede, aus der zumeist erfolgreiche Manager hervorgehen. Global denken – lokal handeln: So war sich die Expertenrunde weitgehend einig darin, dass die Industrienationen beim Kampf gegen den Klimawandel beispielge-

bend voran gehen müssen, denn dort sei schließlich das Geld und das Wissen vorhanden. Unstrittig war auch, dass beim weiteren Vorschreiten der Erderwärmung die Staaten der nördlichen Halbkugel ebenfalls in große Nöte kämen. Henricke sprach von allein 300 Millionen Flüchtlingen, die dann nach Europa strömen würden.

Und Dr. Gerhard Timm, Chef des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND), hat noch eine weitere Rechnung aufgemacht: Für den Fall, dass alle notwendigen Maßnahmen zum Klimaschutz ergriffen würden, käme das so teuer, dass die Westeuropäer mit „Wohlstandseinbußen von rund 20 Prozent“ zu rechnen hätten, so Timm.

Mit von der Partie in der vom Berliner Handelsblatt-Parlamentskorrespondenten Klaus Stratmann mo-

Mit dem gesparten Geld kaufen sie sich dann 'nen Billigflug

derierten Runde war vor rund 300 Besuchern auch Tanja Gönner (CDU), die Umweltministerin des Landes. Pragmatisch und mit geballtem Zahlenwissen verwies sie auf das derzeit finanziell und ordnungspolitisch überhaupt Machbare.

„Und klar ist das noch zu wenig“, gab sie zu. „Die Windkraft boomt, man muss sie nur weiter fördern“, sagte die Christdemokratin, über die ein CDU-Grande unlängst au-

genzwinkern meinte: Mit der so gelobten Politik, die sie heute macht, hätte sie die CDU vor 20 Jahren aus der Partei geworfen.

Gerhard Timm verlangte – wie auch Peter Henricke – ein umfassendes Energie-Einsparverhalten und zitierte Klaus Töpfer, den bisherigen Direktor des Umweltprogramms der UN: „Die Preise müssen die ökologische Wahrheit sagen.“ Oder schlicht: Vieles muss wohl noch teurer werden, bevor ein breites Umdenken einsetzt.

Dr. Martin Stuchtey aus der Führungsspitze der angesehenen Unternehmensberater von McKinsey, warnte davor, sich in die Tasche zu lügen. Weder könne man in Zukunft erwarten, dass Erdgas eine Lösung sei, „denn das ist endlich und teuer“. Die Kohle indes „passt nicht in unsere Klimagleichung – und Atomkraftwerke will die Bevölkerung mehrheitlich nicht“.

Was also tun? Die Zeit sei reif und „klare Szenarien zum Handeln“ gebe es doch zuhauf: Nur nicht den Kopf in den Sand stecken, warnte Henricke. Sicher gebe es Leute, „die aus Angst vor dem Tod Selbstmord begehen“, so Henricke. Doch allein schon mit der möglichst flächendeckenden Nutzung der Kraft-Wärme-Kopplung ließen sich zwei Drittel des Ziels erreichen.

Und dieses ambitionierte Vorhaben bedeutet, so unlängst von der Regierung beschlossen: 40 Prozent weniger CO₂-Ausstoß bis zum Jahr 2020. Heute schon das Machbare in Sachen Energie-Effizienz konse-

quent durchgesetzt hätte zur Folge, dass, falls adaptiert von den Chinesen, das Milliardenvolk seinen „Primär-Energieverbrauch halbieren könnte“, so Henricke.

Gönner machte zudem deutlich, „dass die Automobilindustrie ihr eigenes Ziel bei der Ausstoßminderung von CO₂ „komplett verfehlt hat“. Einen Flottenausstoß von 140 Gramm pro Kilometer hätten die Autobauer erreichen wollen, die Politik habe 120 angepeilt. „Jetzt sind wir bei über 160 Gramm“, so Gönner. Keine Frage: Weiterhin buhlt

Soll man etwa aus Angst vor dem Tod Selbstmord begehen?

die Automobilbranche um Käufer mit Personenkraftwagen, die mehr als 400 PS haben, mehr als manch ein 40-Tonner-Lastwagen – und finden eine dankbare Kundschaft.

Viel Sympathie verspielte sich Shells oberster Ökonom, Jörg Adolf, der eine drohende „De-Industrialisierung“ an die Wand malte. Dazu werde es nicht kommen, so das einhellige Urteil der anderen.

In der Diskussionsrunde dann gab der Umwelt-Praktiker Henricke ganz konkrete Tipps zum Energiesparen: Nur noch „AA+Kühlschränke“ kaufen, Faktor IV-Umwälzpumpen in die Kellerheizung einbauen: „Und überlegen Sie sich bitte, ob Sie unbedingt einen Porsche Cayenne brauchen.“

Reutlinger Nachrichten / Südwestpresse S. 26 15.04.2008